

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 54.

Samstag, den 8. Mai

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 6. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der Ferme Vanheule und an der Bahn Mesdine-Ypern, gemacht. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Waldgelände westlich Combrès fielen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere, 135 Mann, 1 Maschinengewehr und 1 Minenwerfer in unsere Hand.

Unser gestriger Angriff im Millwalle führte zu dem erstrebten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Flirey bei Croix des Carmes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes gelang er an einer Stelle bis in unseren Graben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft; an anderer Stelle wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung östlich Steinbrück abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Roffien dauern die Kämpfe noch an.

Nördlich und südwestlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden; sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebenso wenig Erfolg hatten blutige Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Wilica.

Die Festung Grodno wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In Westgalizien versuchten die Nachhut des fliehenden Feindes unter Befehl des Generalobersten v. Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelt Widerstand zu leisten, der aber auf der Höhe des linken Wislolaufers ober- und unterhalb der Kopa-Mündung mit wuchtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Wislota erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Duklapa-Strasse durch Befestigung des Ortes gleichen Namens gelegt. In Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis die Nacht hinein gekämpft. Die Zahl der gemachten Gefangenen ist auf über 40 000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Beskiden-Gebirge an der Lupkow-Paß-Strasse schreitet ein Angriff der Kräfte des Generalobersten der Kavallerie von der Marwitz gleichlaufend mit den österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, günstig fort. Oberste Heeresleitung.

Die Führer in den jüngsten Kämpfen.

Berlin, 5. Mai. (Z. u. Ctr. Bln.) Die Führer in den neuen Kämpfen, die auf den drei Hauptkriegsschauplätzen sich entsponnen und mit den Eroberungen von Ypern, in den baltischen Provinzen und an der Dunajec-Linie bereits zu wichtigen Ergebnissen geführt haben, sind, wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, der Herzog Albrecht von Württemberg, der die Operationen gegen Ypern leitet, dann der Generaloberst von Mackensen, der unsere am Dunajec kämpfenden Truppen führt, und endlich der General-Feldmarschall von Hindenburg, der in Polen die Operationen in den baltischen Provinzen leitet.

Neun französische Bataillone vernichtet.

Köln, 6. Mai. (Ctr. Frkf.) Aus Sofia wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Die hiesige

französische Gesandtschaft gibt bekannt, daß die Türken auf der Halbinsel Gallipoli bedeutende Verstärkungen erhalten hätten und erbittert angriffen. Die allgemeine Lage sei befriedigend. — Demgegenüber sind mündliche deutsche und türkische Berichte aus Konstantinopel angelangt, wonach die gelandeten Truppen auf einen kleinen Raum im Westen und Süden beschränkt sind und ihre

Ehren-Tafel.

Es starben den Tod fürs Vaterland:

Karl Wagner aus Idstein
Adolf Hintermeyer aus Idstein
August Koppel aus Idstein (Anstalt)
Alfred Ohlenburger aus Idstein
Ernst Recker aus Idstein
Julius Eschenheimer aus Esch
Hermann Werner aus Esch
Adolf Bendinger aus Kesselbach
Gustav Rücker aus Niederauroff
Sebastian Erber aus Niederlibbach
Philipp Kugelmann aus Niedernhausen
Otto Fischer aus Niedernhausen
Emil Stiehl aus Niederseelbach
Karl Otto Bollberg aus Reichenbach
Hermann Lieber aus Wallrabenstein
Karl Kanel aus Wallrabenstein
Wilhelm Ziemer aus Walsdorf
Otto Lehmann aus Walsdorf
Karl Wolf aus Wörsdorf.

Glühenden Auges seit Ihr gestanden,
Brüder, Geliebte, in feindlichen Landen
Glühend verlorst Ihr das heiligste Blut,
Mütterlich bürgt Euch die gütige große
Erde der Menschheit in ihrem Schoße;
Brüder, Geliebte, wie schlaft Ihr so gut.

gänzliche Vertreibung bevorsteht. Bestätigt wird die völlige Vernichtung bis auf den letzten Mann von neuen französischen Bataillonen (nicht vier). Die türkischen Regimenter hätten geschworen, keine Gefangenen zu machen. — Vom bulgarischen Ufer des Schwarzen Meeres wurde am Montag mittag beginnendes Geschützfeuer im Südosten gemeldet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Die nächste Sitzung des Reichstags ist auf den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr, angesetzt. Auf der Tagesordnung stehen: Rechnungssachen, Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Rußland und über das ostasiatische Marinebudget für 1909, sowie die erste Lesung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Verfügung über Miet-, Pacht- und Zinsforderungen.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 5. Mai mittags: Die Rückwirkung unseres Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Beskiden-Front Zboroztso-Luplow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaslo und Im grob weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpathenfront seit heute früh im vollen Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer ca. 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen.

Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ueber 50 000 Gefangene.

Wien, 6. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 6. Mai mittags. Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien bringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen, den schnellen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Duka ist bereits erklämpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der dritten russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Drowatale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe von Osty blutig abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Befestigung von Tarnow.

Wien, 2. April. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Mai, 4 Uhr nachm.: Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Viola sind von unseren Truppen erklämpft.

Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die dritte russische Armee vor ihrer Vernichtung.

Kriegspressequartier, 6. Mai. (Ctr. Frkf.) Der verzweifelte Widerstand der dritten russischen Armee ist nicht imstande, die weiterreichende Umklammerung ihres Südflügels aufzuhalten. Unsere Südgruppe hat bereits den Raum von Jaslo und Duka erreicht und steht hiermit sowohl im Rücken der Tarnow eben räumenden russischen Mitte, als auch der in den Beskiden stehenden Frontteile, die immer mehr in Gefahr geraten, abgeschnitten zu werden. Ebenso halten wir bereits die Straße nach Wilno, die im weiteren Verlaufe nach Debica führt, unter Artilleriefeuer. Die nächste Folge war die Einnahme von Tarnow heute Vormittag. Die Gefangenenzahl hat sich einstweilen auf über 50 000 erhöht. Versuche der Russen, sich vielleicht durch Angriffe auf den ihnen kürzlich entzogenen Osty zu entlasten, scheiterten blutig an der Front des Korps Hoffmann.

Freiherr Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Die wachsende Siegesbeute.

Kriegspressequartier, 6. Mai. (Ctr. Frkf.) Heute um 10 Uhr vormittags wurde Tarnow von unseren Truppen besetzt. Die in breiter Front von Gorlice nach Malastow ausgehende Durchbruchgruppe steht vor Krošno. Die zwischen den Armeen Mackensen und Borowie eingekesselte russische Beskidenarmee ist bereits von allen fahrbaren Kommunikationen abgeschnitten, nur noch östlich des Duka-Passes ist eine Straße frei. Es ist kaum mehr zu bezweifeln, daß der größte Teil ihres Trains und ihres Geschützmaterials den Verbündeten in die Hände fallen wird. Die Zahl der Gefangenen wächst von Stunde zu Stunde. Die Wälder stehen noch voll von Russen. Fehr, Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 5. Mai. (B. Z. B.) Der Große Generalstab gibt bekannt. An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von Arburni erlittenen Verluste auszugleichen, die dortigen Schwierigkeiten zu beheben und unter dem Schutze der Flotte Truppen an der Küste bei Kaba Tepe und südlich von Arburni zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in die Boote zurückgejagt. Vorgestern Nacht griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgegebenen Feuers der feindlichen Flotte Sed ul Bahr an und vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen. Das bei Tagesanbruch

einsetzende andauernde heftige Feuer der feindlichen Flotte befreite die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mit samt ihrer Munition drei und andere unbeschädigte Maschinengewehre die wir gestern gegen den Feind gebrauchten.

Gestern Vormittag beschloß die russische Flotte ergebnislos das unverteidigte Dorf Ighne Anana, worauf sie sich zurückzog.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 5. Mai. (W. Z. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Die ungünstige Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in keiner Weise geändert.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Wieder ein feindliches Bataillon vernichtet.

Konstantinopel, 6. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurde gestern infolge unseres Angriffs gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ari Burnu befindet, ein Bataillon des Feindes vernichtet und ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Verschanzungen genommen. Mehr als hundert Gewehre und ein Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Ebenso kostete gestern Abend unsere Operation gegen Sed ul Vahr den Engländern sehr schwere Verluste. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bis jetzt haben wir im ganzen zehn Maschinengewehre erbeutet. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Vorboden einer Räumung Przemyßs?

Wien, 6. Mai. (Etr. Frst.) Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Krakau: Der russische Kommandant von Przemyß hat angeordnet, daß die Verwundeten und Kranken aus der Festung in das innere Rußlands gebracht werden sollten. Diesen Transport begleitet auf Befehl des Kommandanten der Wiener Arzt Dr. Baier, der fünf Studenten der medizinischen Fakultät der Universität Wien, die in Landsturmverwendung in Przemyß standen, beigegeben wurden.

Die Pariser Blätter verschweigen die russische Niederlage.

Genf, 6. Mai. (Etr. Bln.) Die gestern Abend erschienenen Pariser Blätter enthalten keinerlei Andeutung über die russische Niederlage in Westgalizien, dafür aber Nachrichten, die für die Stimmung in Frankreich bezeichnend sind. Herbetle tadelte im „Echo de Paris“ den Pessimismus in Frankreich wegen des deutschen Vordringens bei Ypern, womit die deutsche Sache nur unterstützt werde.

Die Ansicht des „Bund“.

Bern, 6. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Im „Bund“ drückt Hermann Stegmann die Meinung aus, daß durch das Vortragen des deutschen Angriffes über die Linie St. Julien—Zonnebeke die Verteidiger Yperns selbst in die größte Gefahr gerieten. Kreuzweises Flankenfeuer lasse ihre Linien auf nahe Entfernung im Rücken. Es sei den Deutschen in sicherer Methodik hier gelungen, was die Franzosen in analoger Stellung zwischen Maas und Mosel vergeblich angestrebt hätten: ein doppelter Flankenangriff und bei scheinbaren Frontalangriffen die berühmte Zange. Es sei nicht recht abzusehen, wie sich die Engländer aus dieser Lage befreien wollten, da nicht nur ihr Aufstellungsraum sondern auch die ganzen rückwärtigen Verbindungen unter dem schwersten Artilleriefeuer lägen.

Klagen über die Entvölkerung Frankreichs.

Bern, 6. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Pariser Vertreter des „Bund“ meldet: „Es ist eine amtliche französische Statistik veröffentlicht worden, die großen Eindruck gemacht hat, weil sie ergibt, daß in der ersten Hälfte des Jahres 1914 die Zahl der Sterbefälle in Frankreich die der Geburten um rund 25 000 übersteigt. Angstvoll fragt sich der Patriot, wie sich das Land wohl von dem Kriege erholen können, wenn es nicht einmal die Kraft hat, die Lücken der gewöhnlichen Sterblichkeit auszufüllen.“ — Hervé schreibt in der „Guerre Sociale“ u. a.: „Neben uns in Deutschland fällt neuer Saft Stadt und Land, bei uns verwandeln sich die Länder in Einöden. Sogar die Städte vegetieren nur, trotz des Zustroms der Bauern. Als wir zu dem Geseh über die dreijährige Dienstzeit unsere Zuflucht nahmen, um den Vergleich mit der Friedensstärke des deutschen Heeres auszuhalten, merkten wir nicht, daß unsere Vorsicht in der Kindererzeugung teuer zu stehen komme. Heute bezahlen wir diese Vorsicht noch teurer. Aus Treue zu Rußland, der Schutzmacht der slawischen Nationen des Balkans, sind wir in diesen schrecklichen Krieg verwickelt worden. Ich frage: Hätten wir das Bündnis mit Rußland geschlossen, dessen Gefahren wir kannten, wenn wir die starke Geburtsziffer hätten, die uns erlaubt, Deutschland zu trotzen? Wird diese ihre wenigstens nützen?“

Der Eindruck der Dardanellenaktion in Bulgarien.

Sofia, 6. Mai. (Etr. Bln.) Wenn die Engländer und Franzosen gehofft haben, mit einer vom militärischen Standpunkte fast unverständlichen neuen Aktion gegen die Meerengen vorzugehen, um damit einen Druck auf Bulgarien auszuüben, so haben sie sich gründlich getäuscht. Ganz allgemein wird hier der Versuch der Verbündeten, sich der Dardanellen und Konstantinopel zu bemächtigen, fast als aussichtslos beurteilt. Namentlich seitdem die verschiedenen aus Athen und Konstantinopel hier eingetroffenen privaten Nachrichten zeigen, daß die amtlichen türkischen Mitteilungen nicht nur völlig zutreffend, sondern auch, daß die bisherigen Niederlagen der Engländer auf Gallipoli und der Franzosen auf der asiatischen Küste der Meerengen viel größer sind, als die knappen türkischen Meldungen erkennen lassen. Die auf Gallipoli gelandeten Truppen der Entente befinden sich in einer geradezu verzweifelter Lage. Abgesehen davon, daß es der englischen Flotte unmöglich ist, sie regelmäßig zu versupplimentieren, droht ihrer Schlachtlinie, die fünf Kilometer lang sein soll und keinerlei Stützpunkte besitzt, ständig die Gefahr der Umzingelung. Um ihnen die Lage zu erleichtern, scheinen die Russen alle möglichen Manöver zu unternehmen, die die Aufmerksamkeit der Türken mehr nach dem Schwarzen Meer lenken sollen. Da aber den Russen alle Voraussetzungen für eine ernsthafte Landung fehlen, müssen sie sich mit den nutzlosen Demonstrationen begnügen.

Japanisches Ultimatum an China.

Haag, 6. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig werden wird.

Die Haltung Italiens.

Berlin, 6. Mai. (Z. U.) Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Die politische Situation, die durch die österreichisch-italienische Frage geschaffen ist, hat sich seit gestern oder genauer gesagt, seit vorgestern nicht geändert. Es liegt kein neues Moment vor, das auf eine Besserung der Lage schließen läßt und es ist auch nichts geschehen, was im Sinne einer Verschlechterung gedeutet werden könnte. Fürst Bülow der unablässig bemüht bleibt, eine Einigung herbeizuführen, hat gestern eine neue Unterredung mit Sonnino gehabt. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Unterredung auch die letzten Vorschläge Oesterreich-Ungarns besprochen wurden, von denen vorgestern die italienische Regierung noch keine Kenntnis gehabt hatte. Zu welcher Auffassung Sonnino, dessen Schweigenshaft ja berühmt ist, im Anschluß an diese Unterredung neigt, ist nicht bekannt. Es fand ein Ministerrat statt, über dessen Verlauf der Öffentlichkeit nichts mitgeteilt worden ist. Wir wiederholen das was wir schon gestern sagten: Entscheidend dürfte sein, ob Italien sich in den letzten Wochen bereits nach einer anderen Seite gebunden hat oder nicht. Haben die Besprechungen die unter Grenz Vorsitz in London stattgefunden, ein positives Resultat ergeben? Hat vor allem, wie in der französischen und auch in einem Teil der Schweizerischen Presse bestimmt versichert wurde, der italienische Botschafter in Paris, Herr Tittoni, von einem Besuch in Paris bindende Zusicherungen gebracht? Die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns warten die Entscheidung, die zugleich Klarheit über diese Frage bringen wird, mit aller Ruhe ab. Die Tatsache, daß hier die Meldungen über die Verschärfung der Situation mit solcher Ruhe ohne besondere bemerkbare Erregung aufgenommen wurde, ist ein sehr erfreuliches Zeichen innerer Kraft.

Rom, 6. Mai. (Etr. Frst.) Der ruhige Verlauf der Feier in Quarto und die Tatsache, daß keine oder nur unbedeutende Rückwirkungen im Lande zu verspüren waren, wird vom „Popolo Romano“ wie folgt kommentiert: der vorherrschende Eindruck sei, daß die Rede d'Annunzios trotz ihrer politischen Tendenz und obwohl sie ordentlich formschön, wenn auch gekünstelt und aufgeblasen gewesen sei, keinerlei Eindruck gemacht habe, weil sie der großen Masse wenig oder garnicht verständlich gewesen war. Das Blatt erinnert an die Rede Carducci's bei der Einweihung des Denkmals für Garibaldi in Rom, um den Unterschied politisch und literarisch zu zeigen.

Bern, 6. Mai. (Etr. Frst.) Zur Garibaldi-Feier schreibt der „Berliner Bund“: Der Bericht der offiziellen Agentur Stephanie über die Einweihung des Garibaldi-Denkmals auf dem Quarto bei Genua zeichnet sich ebenso sehr aus durch die lakonische Kürze, als durch gewisse Verlegenheitswendungen, wie „die feierliche Einweihung hatte einen vollen Erfolg.“ Man will in den offiziellen Kreisen Italiens offenbar so wenig wie möglich von der ganzen Angelegenheit reden. So scheint es tatsächlich gelungen zu sein, peinliche Demonstrationen, zu denen die Veranstaltung hätte führen können, zu vermeiden. Man hatte auch alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um unbedachte Schritte der interventionistischen Elemente zu verhindern. Die Regierung hat alles daran gesetzt, die Feier rein patriotisch zu gestalten, und

daß ihr das im großen und ganzen gut gelungen ist, zeigt, wie stark die Hand ist, die heute Italien regiert. Sogar der lorbeergetränkte Gabriele d'Annunzio hat sich gefallen lassen müssen, daß das Manuskript eines „Gebetes“ vor der Verlesung diplomatisch geprüft wurde. Er hat es dem italienischen Gesandten in Paris, Tittoni, vorgelegt und der hat es mit einigen Streichungen genehmigt. So ist auch dieser von den Friedensfreunden gefürchtete Tag ohne Explosion verlaufen dank der Zurückhaltung des Königs und der entschledenen Haltung des Ministeriums. Auf die weitere Entwicklung der italienischen Frage kann das nur beruhigend wirken.

Rom, 6. Mai. (Etr. Frst.) Einzelheiten über das letzte Gefecht in Tripolis melden, daß die italienische Kolonne 2000 reguläre Weiße und farbige Truppen und 4000 einheimische Soldner umfasste. Aus dieser zahlenmäßigen Uebermacht unsicherer Elemente erklärt sich die schwierige Lage, in die die Kolonne geriet, so daß sich die Gesamtverluste auf etwa 1000 Mann beliefen. Der Ministerrat beschloß die notwendigen Maßregeln.

Paris, 6. Mai. (Z. U.) Die Beschließung Dünkirkens durch die Deutschen beschäftigt weiter die französische Presse, die ihre schmerzliche Ueberwachung darüber nicht verfehlt und ihren Aerger in Angriffen auf die Regierung Luft macht. Der Ypern Republicain zieht einen Vergleich zwischen der Pressefreiheit, die in England herrscht und der Knebelung der französischen Presse. Selbst die offiziellen Berichte liegen an Klarheit und Genauigkeit zu wünschen übrig. Das Blatt schreibt: Es ist ganz natürlich, daß die plötzliche Beschließung Dünkirkens Aufregung verursacht, denn die Regierung tat nichts, um das Volk genau zu unterrichten und gab keine Aufklärung, woher die Geschosse kamen, die in Dünkirkens Verwüstung und Tod brachten. Glücklicherweise waren die englischen Berichte ausführlicher. Am Sonntag endlich entschloß sich die Regierung in Paris, über die Beschließung etwas zu sagen. Gustave Hervé schreibt in „Guerre sociale“: Das offizielle Communiqué über die Beschließung von Dünkirkens war komisch abgefaßt. Die Berichte dürften etwas klarer sein, um die öffentliche Meinung nicht unnötig zu beunruhigen. Wenn wir eine Schlappe bekommen, so soll man sie doch eingestehen. Die Nation, welche Keulen schlägt wie die Niederlage von Charleroi, die Uebergabe von Raubzeuge, den Vormarsch der Deutschen auf Paris usw. aushieft, hat das Recht, nicht wie ein epileptisches Kind behandelt zu werden.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

(Schluß.)

Das Wetter und immer wieder das Wetter; es hat bei unserem Vorgehen die allergrößte Rolle gespielt. An manchen herrlichen sonnigen Frosttagen hörte man aus jedem dritten Munde den fröhlichen Ausruf: Der reinste Winterport. Die weißen Kuppen leuchteten blendend gegen den blauen Himmel. Auf jedem ihrer weitaus ladenden Zweige trug die majestätische Kiefer ihre glitzernde schimmernde Last. Von den schroffen Höhen sausten mit roten Gesichtern die Schneepatrouillen zu Tal, lech und abenteuerlich in ihren raschen Bewegungen. Fest gebunden an kurze Pföcke sprangen und kletterten die unheimlich talentierten Polarhunde im Schnee umher und konnten es nicht abwarten, daß man sie vor den Schlitten spannte und sie immer ihrer 10 zusammengeloppelt, eine Last berganziehend hieß, die weder von Menschen noch Pferden über Geröll und Klippen hinweg gezerrt werden konnte. Aber das Bild veränderte sich auch wieder. Nebelwolken und peitschender Sturm schienen nichts gutes zu verkünden. Die treppenhäßig ausgehauenen Wege waren so glatt überreift, daß man ohne Steigeisen, Nagelschuhe und Gispädel nicht von der Stelle kam. Hinter der Wand, die man hinauf kletterte, dröhnte mit dreifachem Echo, Geschützdonner, wie von ausprallenden Lawinenflüssen. Von Zeit zu Zeit mußte man in den tiefen Schnee beiseite treten, um die von oben kommenden künstlich und behutsam gesteuerten Handschlitten vorbeizulassen, auf denen die Schwerverwundeten ihre langsame, unruhige Reise zum Lazarett zurücklegten. Wenn kommen wir ans Ziel. Wie wird es uns droben ergehen, bei dieser Kälte.

Auf halber Höhe ein letztes Dorf, noch viel kümmerlicher als das zu Tal; an einem in Deckung liegenden, etwa einer mäßigen Sennhütte vergleichbaren Hause ein Schild: Stab der 10. Brigade, bis hierher bringen Tragtiere tagtäglich das Essen in Kochtischen herauf. Was noch höher hinauf befördert werden muß, besorgen Menschen und Pundekräfte. Es folgt ein Anstieg, bei dem auch das sichere, willige Maultier verlagert, eine richtige Kraxel im Gänsemarsch mit großen Abständen langsam aufwärts, auf dem Rücken Behälter mit Kommissbrot oder vollgestopfte Rucksäcke, gelegentlich auch einen eisernen Ofen. Der Weg führt im Walde empor. Ein Glück, daß es hier noch überall Bäume gibt, daß man Bau- und Brennholz in Hülle und Fülle zur Verfügung hat und wenigstens das nicht hinaufzuschleppen braucht. Bald hallt denn auch alles von den Schlägen der Axt und dem Schreien

Schnitt der Säge. Wir sind in der unteren Stellung wo der ausruhende Teil der Mannschaften in Bereitschaft liegt, während die anderen den Schützengraben bewachen, oder die Gebirgskanonen bedienen, oder in den Unterständen der größeren Geschütze die Befehle erwarten, die ihnen von den Beobachtungsständen durch den Fernsprecher übermittelt werden. Die untere Stellung ist als terrassenförmig angelegtes Waldhöhlenlager zu bezeichnen. Dab in den Schnee, halb in den Erdboden eingegraben, überdeckt mit Baumstämmen und diese wieder mit Schnee, Erde und Tannenzweigen, stellen diese Wohnungen, auch wenn sie geheizt werden können, den denkbar primitivsten Aufenthalt dar.

Ein verwahrloster Nomade hält es wochenlang in einer solchen Behausung nicht aus. Unser Offizier und unser Soldat nur deshalb, weil sie Charakter genug haben, fürs Vaterland auf alles zu verzichten, was ihrer Kulturstufe angemessen wäre, sogar auch Reinlichkeit.

Jetzt noch die letzten vier bis fünfhundert Schritt bergan und wir gelangen in die Feuerstellung. Unmittelbar unter dem höchsten Kamm zieht sich die Schützengrabenlinie hin, lauter einzelne Unterschlüpfen von der Art der schon beschriebenen, aber in der Regel nicht heizbar, da der Rauch nur dem Gegner verraten würde. Ein scharfer, pfeifender Wind bläst uns hier oben entgegen. Wir schauen über den Rand ins Tal und zu den von den Russen besetzten Bergen hinüber, aber ducken uns schleunigst, denn der da drüben paßt gut auf und begrüßt uns sofort mit ein paar Gewehrschüssen, die dicht neben uns in das Unterholz schlagen. Nur aus der Deckung, wo das Scherenfernrohr steht, können wir in Gemütsruhe beobachten. In der weißen Wandtafel der jenseitigen Berge erblicken wir große braune Trichter. Nah dabei sind deutlich die russischen Drahtverhaue zu erkennen. Auf einem Bergrücken liegen sich unsere und die russischen Truppen auf dreihundert Meter gegenüber. Man kann die Parteien genau unterscheiden, aber sie kämpfen jetzt nicht. In einer anderen Richtung ragt ein trohiger Keil empor, der zu einer Felsung nach allen Seiten umgebaut ist. Uneinnehmbar sagt jeder. Wir müßten, um die Felsung zu nehmen, entweder in der Nacht oder im Angesicht des Feindes von hier ins Tal hinabspringen und dann den steilen Berg hinanstürmen. Die Hälfte unserer Leute würde abstürzen, die andere zusammengepfiffen werden. Etwas ähnliches haben die Russen mehrmals gegen uns versucht und alles dabei verloren. Uneinnehmbar und mit haben die Stellung dennoch genommen, wenige Wochen darauf. Es dunkelt. Um ins Tal zurückzukehren, trennen wir uns von dem erstaunlichen Anblick dieses weißen Ozeans. Hier wird alles klar, was sich nach der Landkarte so schwierig vorstellen und beurteilen läßt. Hier wird auch klar, daß die Kriegsführung in den Karpathen ihre eigenen Gesetze befolgt und schon vollkommen anders geartet ist, als z. B. die in der nahen Bulowina, wo das niedrige Hügelland ganz andere Aufgaben stellt. Hinter den Führrern steigen wir tastend in die Tiefe hinab. Alles umfängt uns schwarz und schweigend, nur der Schnee scheint manchmal in sanften Farben aufzubliden. Man begreift, was es heißt, in solcher Nacht eine Ueberrumpelung des Feindes zu wagen. — Nach stundenlangem Abstieg treten wir in die erleuchtete Baracke eines österreicher-ungarischen Divisionsstabes. Um den breiteren Tisch herum sitzt ein Duzend Offiziere: Deutsche, Österreicher, Ungarn, Tschechen, Kroaten. Mitten darunter ein paar Deutsche, ein Berliner, ein Stuttgarter, ein Hamburger, ein ungarischer Pularenritmeister, blaue Attila, rote Reithosen, greift eine Geige von der Wand. Sie gehört einem preussischen Feldwebel und ist den zierlichen Händen des Ungarn eigentlich zu plump, der Bogen, wie aus der Nibelungenzeit (behaupet er). Aber es ist doch eine Geige und obendrein eine deutsche Geige. Und er springt auf einen Holzbloß, stimmt, probiert und beginnt zu spielen und er spielt den Krieg und spielt den Frieden, spielt die Kameradschaft und die Treue, die Geduld, die Sehnsucht, den Zorn, den Mut und auch den Uebermut. Alle sitzen verblümt da, lauschen den nahen Tönen starr in die Ferne und seine Geige grüßt die Ausharrenden, die droben im eissigen Gebirge auf Posten stehen und das ungewisse Schicksal der kommenden Tage erwarten. (Verein deutscher Zeitungs-Verleger.)

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Ibsstein, 7. Mai 1915.

— **Flaggenshuck.** Aus Anlaß des Geburtsstages des Kronprinzen hatten gestern die öffentlichen Gebäude unserer Stadt geflaggt. W. **Fürstlicher Besuch.** Ihre Hochfürstliche Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Vorsitzende des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden, widmete vor einigen Tagen unserer Stadt ihren hohen Besuch. Dieser galt in erster Linie dem hiesigen Reservelazarett, das gegenwärtig noch 9 Verwundete beherbergt. Vom Ibssteiner Frauenverein waren die Vorstandsdamen, ebenso die Helferinnen des Lazarett erschienen. Der Verein Genesungsheim war durch sein Vorstandsmitglied Herrn Inspektor Müller-Franke a. M. vertreten. Mit Interesse besichtigte

Ihre Durchlaucht die für das Lazarett benötigten Räume und Einrichtungen und äußerte sich über alles recht anerkennend. Nachdem die hohe Dame noch eine Tasse Tee eingenommen hatte, verabschiedete sie sich und machte der hiesigen Erziehungsanstalt einen kurzen Besuch. Auch hier nahm die Frau Prinzessin mit sichtlichem Interesse Einsicht von den Gebäuden und Einrichtungen.

— **Schöffengerichtssitzung vom 4. Mai.** 1)

Drei noch nicht 18 Jahre alte Burschen von hier, Schuhmacher A. Br., Fabrikarbeiter P. B. und Arbeiter W. K., stehen unter der Anklage zweier Diebstähle bzw. Fehlerlei und werden verurteilt: 1. A. Br. wegen Diebstahls eines Stückes Dörrfleisch im Gewichte von 6—7 Pfund aus dem Laden des Metzgermeisters P., P. B. und W. K., weil sie von diesem Fleisch, von welchem sie wußten, daß es gestohlen war, an sich genommen hatten, wegen Fehlerlei, ein jeder zu einer Woche Gefängnis. — 2) Dieselben Burschen A. Br. und P. B. wegen versuchten Diebstahls von Kartoffeln (etwa 2 1/2 Zentner) aus dem Kappus'schen Ringofen zu 10 Tagen Gefängnis, während K., welcher der Anstiftung zu diesem Vergehen angeklagt war, freigesprochen wurde. — 3) Sodann wurden folgende Personen wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betr. Ermittlung der Getreide- und Kartoffelvorräte und gegen die Bäckereiverordnung verurteilt: 1. wegen unrichtiger Angabe der Vorräte: Landwirt Chr. K. von Panrod zu 100 M., Landwirt Chr. E. von Panrod zu 40 M., Landwirt W. G. von Oberseelbach zu 40 M.; 2. wegen unrichtiger Angabe der Kartoffelvorräte Landwirt F. S. und Frau zu Idstein jedes zu 10 M.; 3. wegen Nichtanzeigens der Veränderungen der Mehl- und Getreidebestände in zwei Fällen Müller und Bäcker A. S. von Walsdorf zu 5 und 10 M., zusammen 15 M., derselbe wegen Nichtaushängens der Bundesrats- u. Kreispolizei-Verordnung und Nichtbezeichnung des Roggenbrotes, welchem Kartoffeln zugesetzt waren, mit K zu 10 M.; 4. wegen Verleitung von Kriegsbrot in Stücken von mehr als 100 Gramm die M. D. von Niedernhausen zu 10 M. Geldstrafe.

— **Eine erneute Bestandsaufnahme der Mehl- und Getreidevorräte** findet am Sonntag, den 9. Mai statt. Näheres wolle man aus der Bekanntmachung in Nr. 53 der Idsteiner Zeitung ersehen. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß private Haushaltungen von dieser Aufnahme ausgeschlossen sind.

— **Weizenmehl im Brot.** Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß der Herr Regierungspräsident angeordnet hat, daß bis zum 31. Mai Weizenmehl dem Roggenbrot zugesetzt werden darf in demselben Verhältnis, wie dies bereits in einer früheren Bekanntmachung für den Monat April angeordnet wurde. Es handelt sich also lediglich um eine Verlängerung der Erlaubnis bis zum 31. Mai d. Js.

— **Vertagung der Synoden.** Anlässlich des Krieges hat der evangelische Oberkirchenrat beschlossen, die Generalsynode, die im Herbst 1915 in Berlin stattfinden sollte, wie auch alle preussischen Provinzialsynoden bis zum Friedensschluß zu vertagen, da eine große Zahl von Synodalmitglieder im Felde steht.

— **Zwangsfürsorge in Hessen-Nassau.** Wie der Herr Regierungspräsident amtlich bekannt gibt, sind die Zwangszöglinge katholischer Religion in Hessen-Nassau in der Erziehungsanstalt Steinfeld unterzubringen. Diese Anstalt ist auch zur Aufnahme von Fürsorgezöglingen und vorläufig unterzubringenden Minderjährigen angewiesen.

E. **Eine hochherzige Tat des Kommunal-Landtages.** Es ist noch nicht genügend beachtet worden, daß lt. Beschluß des Kommunal-Landtages vom Donnerstag, den 29. April d. J. der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für jeden durch Tod fälligen, bei der Nassauischen Kriegerversicherung a. G. gelösten Anteilsschein einen Zuschuß in Höhe von M. 25.— zu der bedingungsgemäß nach der Abrechnung sich ergebenden Endsumme gewähren wird. Dies stellt eine ganz ansehnliche Schenkung seitens des Bezirksverbandes an die Hinterbliebenen der betr. Versicherten dar, wenn man bedenkt, daß nach den bisherigen Anmeldungen durchschnittlich auf jeden gefallenen Kriegsteilnehmer ca. 3 gelöste Anteilsscheine entfallen, die freiwillige Schenkung des Bezirksverbandes also durchschnittlich pro Person 75 Mark beträgt. Die Summe, die der Bezirksverband im ganzen als freiwillige Spende gewähren wird, läßt sich in ihrer endgültigen Höhe heute natürlich noch nicht angeben. Da bis jetzt bereits ca. 1900 Anteilsscheine als durch Tod fällig gemeldet wurden, beläuft sich der Zuschuß jedoch heute schon auf mehr als 47000 Mark. Neben dieser namhaften Schenkung des Bezirksverbandes kommen noch in Betracht die Spenden der Landwirtschaftskammer und des Vereins Nassauischer Forstwirte mit zusammen 2000 M., sowie der Beitrag der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau in Kassel in Höhe von 3000 M. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Anteilsscheine für die Nassauische Kriegerversicherung a. G. bei der Nassauischen Landesbank und ihren Stellen stets noch gelöst werden können.

— **Ein Sonnenhalo.** Um die Mittagszeit bot sich am Montag die nicht sehr häufige Gelegenheit, einen Halo um die Sonne zu beobachten. Die Erscheinung nahm etwa um 12 Uhr ihren Anfang

und dauerte bis 2 Uhr. Unter Halo versteht man einen Ring um die Sonne oder den Mond, der in einem Abstand von 22 oder 45 Grad diese Gestirne umgibt. Am häufigsten wird der Halo von 22 Grad Radius beobachtet, selten der von 45 Grad, und auch wieder häufiger beim Mond als bei der Sonne, da die allzu große Helligkeit der Sonne die Beobachtung sehr erschwert, während des Mondlichts nicht hinderlich empfunden wird.

Aus Nah und Fern.

Ufingen, 3. Mai. Am 10. und 11. Mai findet in Ufingen die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots statt. — Dem Herrn Pfarrer Weber von Niedelbach, der zur Zeit als Felddivisionssparkar der 111. Reserve-Infanterie-Division im Felde steht, wurde am 30. April d. Js. das Eisene Kreuz verliehen.

Gelnhausen, 5. Mai. Infolge der durch den Krieg geschaffenen ungünstigen Verhältnisse für das gesamte Zeitungswesen mußte die hier im 36. Jahrgang täglich erscheinende „Gelnhäuser Zeitung“ vorerst ihr weiteres Erscheinen einstellen.

Oberursel, 5. Mai. Ein verheerendes Großfeuer vernichtete heute die Wachswarenfabrik Boston Blading. Der Brand brach in dem Gummilageraum aus und verbreitete sich, da er an den reichen Del-, Fett- und Gummivorräten die beste Nahrung fand, mit unheimlicher Schnelligkeit über das ganze Fabrikanwesen. Obwohl zahlreiche Wehren der Umgebung des Brandes Herr zu werden versuchten, wurden die Gebäude völlig eingeeäschert. Der Betrieb ist unterbrochen und der Schaden sehr bedeutend. Zahlreiche Arbeiter wurden brotlos.

Mainz, 6. Mai. Die Nachtfahrt auf dem Rhein ist für einzeln fahrende deutsche Personen- und Güterdampfer vom Gouvernement Mainz wieder zugelassen worden. Es bedarf dazu eines besonderen Antrages.

Darmstadt, 6. Mai. Die wegen Beihilfe zum Mord, Brandstiftung etc. mit dem Studenten Vogt zum Tode verurteilte Frau Fendrich hat sich heute Nacht im Provinzialarresthaus erhängt, nachdem das Reichsgericht am Montag ihre Revision verworfen hatte.

Wörstadt (Rheinheffen), 5. Mai. Gar wunderliche Anschauungen müssen noch in Amerika über die Verhältnisse in Deutschland herrschen. Das geringste ist wohl, daß die deutsche Bevölkerung den furchtbarsten Hunger leide, von schrecklichen Sachen ganz zu schweigen. Als bester Beweis für diese Anschauung kann die Tatsache dienen, daß in Wörstadt eine Familie von ihren amerikanischen Angehörigen Postpakete mit Mehl, Kaffee, Tee, kondensierter Milch usw. zugegangen sind. Weitere Pakete sind für die „Hungernden“ unterwegs.

Saarbrücken, 4. Mai. Einer Hundeschlägerei ist die Gendarmerie auf die Spur gekommen. In den Orten der preussisch-pfälzischen Grenze kamen in letzter Zeit auffallend viele Hunde abhanden. Das Rätsel hat seine Lösung gefunden; in Dudweiler bei Saarbrücken entdeckte man eine regelrechte Hundeschlägerei, in deren Raubfang noch 48 Hundeschinken der Räucherung harreten. In Saarbrücken wurde im Walde ebenfalls eine Schlägerei ausgehoben, in der man Duzende von Hundelöpsen vorfand. Die „Schläglermeister“ sitzen hinter Schloß und Riegel.

Koburg, 6. Mai. (Str. Frkf.) Die „Koburger Zeitung“ meldet, daß auf Veranlassung des Staatsministeriums die hier belegenen Besitzungen des Barons von Reuter (vom Reuter'schen Bureau) beschlagnahmt worden sind.

Berlin, 6. Mai. (W. T. V. Nichtamtlich.) Durch Explosion einer Lampe brach gestern Abend im Offizierskasino des Flugplatzes Döberitz Feuer aus. Das aus Fachwerk erbaute Kasino ist niedergebrannt. Es gelang, das Feuer zu lokalisieren. Weiterer Schaden ist nicht angerichtet worden.

Wien, 6. Mai. Der Dichter Karl Schönherr wurde vorgestern unter großer Gefahr in letzter Minute glücklich einer Blinddarmerkrankung unterzogen. Das Befinden ist befriedigend.

Wien, 6. Mai. (Str. Frkf.) Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet: in Warschau ist eine neue Zeitung unter dem Titel „Mysl Polska“ erschienen. Als Herausgeber zeichnet Dr. Wacław Orłowski. Die erste Nummer umfaßt zehn Bogen. Die Mitarbeiter rekrutieren sich durchwegs aus dem antirussischen Lager.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 9. Mai. Rogate.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Wieder: 419, 2.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr: Wieder: 291, 422.

Defan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 9. Mai. 5. Sonntag nach Ostern.

Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre u. Kriegsbetstunde.

Montag, den 10. Mai. Abends 5 Uhr: Maiandacht.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche in Gersroth.

Sonntag, den 9. Mai. Rogate.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Anschließend Christenlehre für die Konfirmanden 1915, 1914 u. 1913.

Bischof Lauth.

Letzte Nachrichten.
Großes Hauptquartier, 7. Mai.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60, südöstlich von Zillebeke, zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine große Anzahl Gewehre mit Munition. Bei Fortdauer ihrer Angriffe erlitten heute die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupten und befestigen wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Ailly-Waldes errungenen Geländegewinn.

Bei Flirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitze der Franzosen. Sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen. Alle Versuche des Feindes nördlich von Steinabrück im Fochtale durchzubrechen, wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossienie endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, **1500 Gefangene** verloren und sich im vollen Rückzuge befinden. Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Praszniß wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In Gegenkämpfen blühten die Russen zusammen **520 Gefangene** ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort im schnellsten Rückzuge nach Osten. Nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand. Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisłoka in Richtung auf den Wisłok und über die Jasziolka vor.

Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen bereits mit den auf der Karpatenfront westlich des Lufkower-Passes vor den dicht aufzufolgenden Verbündeten in schleunigem Rückzuge sich befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

Basel, 7. Mai. (T. U.) Die Baseler Nachrichten geben folgenden Ausdruck einer gut informierten italienischen Persönlichkeit wieder: „Ich bin überzeugt, daß wir keinen Krieg führen werden; wenn wir jedoch dazu genötigt werden sollten, so würden alle ohne Ausnahme mitmachen. Wer etwas anderes glaubt, der kennt das italienische Volk nicht. Aber ich wiederhole es, ich habe die unbedingte Zuversicht, daß wir keinen Krieg anfangen werden, mit niemand.“ — Der „Avanti“ schreibt: Die gleichen Eliquen, die unter dem Vorwand eines militärischen Spazierganges seit 3 1/2 Jahren Blut und Geld des Landes opferten, ohne etwas anderes zu erreichen, als den Haß der Araber, wollen Italien wieder in einen viel schrecklicheren Krieg schleppen, Italien, an dessen Fuß das Bleigewicht Lybiens hängt.

Bekanntmachung.

Aus dem städtischen Walddistrikt **Grauwald** kann **Streuholz** abgegeben werden und wollen sich die hiesigen Landwirte, welche solches nötig haben, bis zum **12. d. Mts.** im Rathaus melden.

Idstein, den 7. Mai 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die in den letzten Wochen seitens der Kreisverwaltung gelieferten **Guttermittel** sind bis zum **15. ds. Mts.** an die Stadtkasse zu zahlen.

Idstein, den 7. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Haferlieferung.

Die Vergütung für den am **17. April d. Mts.** an die Landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse in Frankfurt a. M. gelieferten **Hafer** kann bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Idstein, den 6. Mai 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 1/4 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden unser innigstgeliebter, herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Christian Christ

Privatier.

Idstein, Fronhausen, Cassel, den 7. Mai 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Henny Esch, geb. Christ
Karl Christ
Johanna Schmidt, geb. Christ
Lina Winkler, geb. Christ
Emma Merz, geb. Christ
Gustav Christ
Albert Christ
Bernhard Esch
August Schmidt
Fritz Winkler, z. Zt. im Felde
Fritz Merz
Gustel Christ, geb. Eppe
Alwine Christ, geb. Schentzel
und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Wiesbadenerstrasse Nr. 1, aus statt.

Stadtkasse Idstein.

Wegen des Bicherabschlusses sind alle noch rückständigen städt. Gefälle für 1914 bis längstens den **10. Mai cr.** bei Meldung der Zwangsbeziehung zu entrichten.

Idstein, den 3. Mai 1915.

Der Stadtrechner.

15 Ztr. Saatkartoffeln

(Industrie)

abzugeben.

Landwirtschaftl. Winterschule,
Idstein.

Frisch eingetroffen:

Gelee

Marmelade

Latwerg

Rübenkraut

empfiehlt

Adolph Will, Idstein.

Persil

für
Stärkewäsche!

Henkel's Bleich Soda

Verkaufe diese Woche:

Rindfleisch das Pfd. zu 90 Pfg.

Kalbsteisch " " 86 "

Schweinefleisch " " 1.00 "

Fritz Heß, Metzgermeister,

Idstein, Weiherwiese.

**5. Preuß. Süddeutsche (231. Kgl. Preuß.)
Klassen-Lotterie.**

Haupt- und Schlussziehung

der 5. Klasse vom 7. Mai bis 5. Juni 1915.

Noch abzugeben

Loose 1/8 1/4 1/2 1/1
M 25.— 50.— 100.— 200.—

Rötger,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Höchst a. M.

Tel. 27.

Allen, die uns herzliche Teilnahme bei dem schweren Verluste bewiesen, sowie Herrn Pfarrer Deißmann-Oberauroff, 3. St. im Felde, für die Grabrede und liebevolle Bemühungen unseren herzlichsten Dank.

Idstein, den 7. Mai 1915.

Familie P. Hintermeyer.

Storms Kursbuch

zu 60 Pfg. und 1 M.

Vorrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein.

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44

Spart Brotmarken!

Lehrling gesucht.

Schneidermeister Heilheider,
Wörsdorf.

Ordentliches **Mädchen**, am liebsten aus Lande, für kleinen Haushalt in Idstein gesucht.
Anfr. a. d. Berl. d. Idsteiner Zeitung.

Im Felde militärisch brauchbare

Kriegsfarten

von

Havenstein

1:300 000

vom Westl. u. Ostl.

Kriegsschauplatz

jeden Ort bis zum Weiler und Hof herab, Eisenbahnen, Landstraßen, Ortsverbindungswege, Höhenzahlen usw. enthaltend.

Jede Karte nur 1 Mark.

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44

Unserer heutigen Nummer liegt Prospekt der **Main-Kraftwerke A. G.** bei. Die verschiedenartigen Einrichtungen, die dieser Firma für die Einführung des elektrischen Lichts getroffen sind, ermöglichen es heute Jedermann, sich die großen Vorteile und Bequemlichkeiten der elektrischen Beleuchtung zu verschaffen und sich unabhängig zu machen von amerikanischen Petroleum.